

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 26 (1974)
Heft: 12

Artikel: Ein Experiment mit der Unterstufe
Autor: Roth, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Viel eher versuchte ich, Fragen anzuregen, alternative Antworten in der Diskussion entwickeln zu lassen und keine Entscheide und Wertungen zu fällen: Das Fernsehen soll weiterhin ein Problem bleiben in der Erziehung! Einige Eltern mögen enttäuscht und verunsichert gewesen sein, dass sie keine autoritäre Entscheidungen, sondern bloss noch neue Fragen nach Hause trugen. Andererseits glaube ich, dass es gerade diesen Eltern auch wohlgetan haben könnte, zu erleben, dass weder der Lehrer noch die anderen Eltern wissen können, ob und wie oft und welche und wie lange ... Um die ganze Aktion nicht vergessen gehen zu lassen, erhielten die Eltern einige Wochen später nochmals einen Brief, in welchem die wesentlichsten Möglichkeiten der elterlichen Fernseharbeit aufgeführt waren, wie sie am Elternabend besprochen worden waren.

Abschliessend

Die Kinder haben mit viel Freude und Stolz in allen Aktivitäten mitgearbeitet. Auch Kinder anderer Klassen steckten nach der Schule gerne ihre Nasen ins Schulzimmer mit der Fernsehausrüstung, und offenbar wurde zu Hause und auf dem Pausenplatz ebenfalls viel darüber gesprochen. Im Verlauf des Winters haben sie der Klassenlehrerin immer wieder von unserer Arbeit erzählt. Die Eltern schienen froh um meine Bemühungen und haben, soweit ich beobachten konnte, die Diskussion weitergeführt. Ob und wie sich das Fernsehverhalten der Kinder durch diese Arbeit verändert hat, kann ich nicht feststellen.

Zur Realisierung der Fernseherziehung in allen Klassen *fehlen* meist: preiswerte Geräte, ein einheitlicher Aufzeichnungstyp, Filme, Bänder und Stehbilder, Lehrgänge und Arbeitsmaterial; die Möglichkeit, Filme zu visionieren, Arbeitshilfen für einzelne Kinderfilme und viel anderes mehr. Nicht zuletzt: Auch die Fernsehanstalten sollten daran denken, sich rechtzeitig kritische Zuschauer heranzubilden. Aber das ist ein Thema für sich ...

Was geschieht weiter?

Die grundlegenden Ideen, die methodischen Verfahren und die Erfahrungen in der Klasse sind dargestellt in einer 61seitigen Broschüre. Sie diene mir vor allem dazu, Kontakte mit interessierten Lehrern herzustellen und dem Praktiker zu zeigen, dass Fernseherziehung auf dieser Stufe sehr wohl möglich ist. Im Schuljahr 1974/75 wird eine Gruppe Unterstufenlehrer darauf aufbauend einen Fernseh-Lehrgang entwickeln und erproben (falls es möglich ist, die Finanzierung zu regeln!). Wo gibt es ebenfalls Erfahrungen und Pläne für Medienerziehung in Kindergarten und Primarschule?

Urban Zehnder

Ein Experiment mit der Unterstufe

Mit dieser Darstellung eines Rollenspiels möchte ich einerseits die Ausführungen von Urban Zehnder wenigstens in dieser protokollartigen Form illustrieren und andererseits allen Lehrerinnen und Lehrern der Unterstufe Mut machen, auch eine Themeneinheit «Fernsehen» durchzuführen. Mit diesem Thema habe ich vermutlich die Kinder und ihr Freizeitverhalten vertiefter kennengelernt als mit einem andern Stoffgebiet aus dem Sachunterricht. Die meisten Kinder waren sachmotiviert und mussten nicht durch sekundäre Verstärker zum Mitarbeiten angehalten werden. Die Gelegenheit, diese Themeneinheit durchzuführen, ergab sich anlässlich eines Vikariats (Stellvertretung einer erkrankten Lehrerin) am Ende des Schuljahres einer dritten Klasse in der Stadt Zürich. Es standen mir zwei Wochen zur Verfügung. Als glücklicher, aber nicht notwendiger Umstand kam hinzu, dass mir eine Video-

recorderanlage zur Verfügung stand. Damit konnten viele technische Erläuterungen anschaulicher gezeigt werden, wie zum Beispiel das Innere eines Fernsehgerätes, die Bildröhre, der Weg von der Kamera zum Bildschirm, der Unterschied zwischen Live und Aufzeichnung (Magnetaufzeichnung = MAZ) usw.

Die Themeneinheit umfasste folgende Lernziele:

- Die Schüler erklären die Bedienung des Fernsehgerätes.
- Sie nennen die Stationen des Bildes von der Studiokamera bis zum Bildschirm anhand einer Zeichnung.
- Sie erklären den Unterschied zwischen Live und MAZ.
- Sie erleben das Playback-Verfahren, indem ein Schüler ins Mikrophon singt, und ein anderer mit der Kamera aufgenommen wird, der die Mundbewegungen des singenden Kameraden nachahmt.
- Sie erklären, wo und wie sie lesen können, was die verschiedenen Fernsehstudios ausstrahlen.
- Die Schüler rechnen mit Hilfe eines Wochenprogramms aus, wieviel Zeit sie in der letzten Woche vor dem Bildschirm verbracht haben.
- Die Schüler spielen alltägliche Szenen vom Fernsehverhalten zu Hause und nehmen dazu Stellung.

Von diesen Lernzielen will ich das letzte kurz darstellen: Für das Rollenspiel brauchte ich keine Requisiten ausser einem Bildschirm, den ich auf ein grosses Blatt aufzeichnete und auf einen Notenständer stellte. Den richtigen Fernsehapparat brauchte ich für die Videoaufzeichnung des Spiels. In Zukunft würde ich aber zum gezeichneten Bildschirm ein Tonband stellen, damit dieses eingeschaltet werden könnte, um mindestens durch den Ton die Inbetriebnahme des Fernsehgerätes zu simulieren. Noch besser wäre, wenn nicht irgendein Ton käme, sondern eine Fernseh-Serie oder die Tagesschau usw. auf dem Band wären. Das könnte vor allem in Schulen, die über keine Videoanlage verfügen, die Wirklichkeitsnähe für die Kinder erhöhen.

Protokoll einer Videoaufzeichnung mit Rollenspiel

Vorgegebene Situation: Ein Drittklässler kommt am Nachmittag von der Schule nach Hause. Er will lieber fernsehen statt die Hausaufgaben machen. Was tun Kind und Mutter? Später kommt der Vater von der Arbeit nach Hause. Was geschieht dann? (M = Mutter, K = Kind, V = Vater)

M: Salü. K: Sali.

M: Häsch Ufgabe? K: Ja.

M: Was muesch mache?

K: Rechnige. Ja, ich glaub's, Rechnige.

M: Bis wohy? Uf welere Syte?

K: Wart mal. (Geht zum Tisch und packt das Buch aus der Mappe.) Uf Syte 122 und zwar Stöckli 1, 2 und 3.

M: Die machsch aber gschnäll, gäll. Häsch nu es Flysstöckli? (Anm.: Fleisstöcklein. Schüler, die ihren Fleiss zeigen wollen, können freiwillig noch ein Grüppchen Rechnungen [= Stöckli] über die gestellten Aufgaben hinaus machen.)

K: (Packt das Heft aus und legt alles vor sich hin. Mutter kommt zum Tisch.)

M: Häsch ja nu gar nüt gmacht.

K: Ja klar!

M: Rächne mal schön wyter. Mach aber ja nöd vil Fëeler. (Mutter geht in die Küche, d.h. zum Lehrerpult. Das Kind stellt das Fernsehgerät ein und schaut zu. Die Mutter kommt zum Tisch und schaut sich die Aufgaben an. Das Kind springt zum Fernsehapparat und stellt ihn ab.)

M: Warum bisch du au erscht so wyt?

K: Will ich de Film glueget han.

M: *Das macht me also nöd. Also, wenn du das nu eimal machsch, dänn machsch 's Flysstöckli au nu. Dänn machsch nu es Schtöckli dezue.*

K: *Bäh. (Geht wieder zum Fernsehapparat, sobald die Mutter ihm den Rücken gekehrt hat.)*

M: *(Die Mutter kommt wieder zum Tisch und zieht das Kind an den Haaren.) Bürschtli, warum häsch welle de Fernseh aschalte.*

K: *Ich ha doch gar nüt gmacht. Ich bin nu füregloff. Chasch's Publikum fröge.*

M: *Das macht me nöd. Wäred de Ufgabe tuet me nöd luege. Jetzt häsch afeng ei Rechnig.*

K: *Zwäi. M: Was?*

V: *(Vater kommt herein.) Sali mitenand.*

M: *Sali. Du, de isch vorere Stund heicho und hät erscht zwäi Rechnige gmacht.*

V: *(Er schaut auf seine Uhr.) Vor Dreiviertelstund und ei Minute.*

M: *De hät immer Fernseh glueget.*

V: *Wieso schribsch du a de obere Rächnig statt a de undere. (Der Vater nimmt das Fernsehprogramm, das auf dem Tisch liegt.) Was chunnt hüt im Fernseh. (Schaut ins Programmheft.) Aha.*

K: *Zeig mal!*

M: *Was machsch du da? Mach dini Ufgabe! Erscht drei Rechnige. Sitz ane.*

Auswertung des Rollenspiels

Diese kurze Szene zeigt die ganze Vielschichtigkeit des Rollenspiels. Der Schüler stellt sich selbst dar mit all seinen Lebenserfahrungen. Er abstrahiert seine Rolle nicht von seiner Persönlichkeit. In dieser Darstellung kommen deshalb alle Beziehungen zum Vorschein, in denen der Schüler steht: Eltern–Kind, Eltern–Eltern, Eltern–Lehrerin–Schule, Lehrerin–Kind. Ich habe den Schülern die Videoaufzeichnung vorgeführt und die Aufgabe gestellt, was sie als Eltern anders machen würden. Ich habe leider von der Diskussion keine Aufzeichnung gemacht. So muss ich aus der Erinnerung einige Vorschläge referieren: Der Fernsehapparat sollte nicht dort sein, wo das Kind die Aufgaben machen muss. Das Kind sollte in der Küche bei der Mutter die Aufgaben machen. Der Vater darf nicht heimkommen und sofort selbst fernsehen wollen.

Weitere Spielmöglichkeiten

Die gleiche Szene kann von andern Schülern gespielt werden, und erst dann wird darüber diskutiert. Oder die gleiche Szene wird erst nach der ersten Diskussion nochmals gespielt und dann wird wieder darüber diskutiert und verglichen. Weitere Szene: Am Abend schaut die Familie die Tagesschau an. Das Kind sollte wie üblich nach der Tagesschau ins Bett. Das Kind will aber nicht, sondern will weiter fernsehen. Was geschieht? Oder: Der Vater will nach der Tagesschau den Krimi anschauen. Die Mutter möchte lieber eine Musiksendung auf einem andern Sender sehen. Das Kind ist bei dieser Diskussion dabei. Wie wird entschieden?

Die Aufnahmen mit Tonband oder Videorecorder könnten an einem Elternabend während dieser Unterrichtseinheit vorgeführt und mit den Eltern besprochen werden.

Peter Roth

Ratschläge für Eltern

Verschiedene Fachstellen haben vor gut zwei Jahren einen Fernseh-Elternbrief mit der Überschrift «Fernsehen für Kinder und Jugendliche» herausgegeben. Wenn auch inzwischen die angegebenen Zahlen überholt und die Literaturangaben ergänzungsbedürftig sind, bietet die Broschüre dennoch in knapper Form wertvolle Hinweise für Eltern. Das Merkblatt ist zu beziehen beim Verlag Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich.